

What's going on?

Helene-Lange-Gymnasium Fürth

Play Gay

Freitag, 27. November 2015

Kommentar zur Umfrage „Homosexualität im Fußball“

Die ARD-Umfrage

Noch Jahre nach dem Coming Out von Thomas Hitzlsperger wird Homosexualität im Fußball immer noch lieber verschwiegen. Diese Erkenntnis zeigt sich eindeutig aus der von der ARD gestarteten Umfrage, bei der sich alle 36 Trainer der Bundesliga- und Zweitligistenvereine zu diesem Thema äußern sollten. Die ARD schrieb allen eine Mail mit den Fragen: „Wie würden Sie reagieren wenn sich einer Ihrer Spieler zur Homosexualität würde?“ bzw. „Nehmen Sie Homophobie Fangesänge oder Äußerungen im Stadion wahr?“.

14 Vereine reagierten gar nicht auf die Fragen und 11 lehnten die Aussage ganz ab.

Daraus kann man schließen, dass trotz des Coming Outs von T. H. immer noch eine hohe Schwulfeindlichkeit bzw. zumindest eine Ablehnung Homosexueller im Fußball, sowohl auf als auch neben dem Spielfeld, herrscht. Was eigentlich zu unserer Zeit als „normal“ angesehen wird, ist im Fußball immer noch ein „No-Go“ und das ist erschreckend. Das Thema sollten sich nun mal mehr Vereine zu Herzen nehmen und was daran ändern, damit sich mehr Fußballer bekennen können, ohne direkt ihre Karriere beenden zu müssen.

Robin Nagel

Begriffserklärungen

Coming Out

Bezeichnet den offenen Umgang mit der eigenen Homosexualität oder Bisexualität. Dem gegenüber wird beim „Outing“ ohne Zustimmung der betroffenen Person gehandelt. Ein Coming-Out ist ein Prozess, der in mindestens zwei Schritten verläuft: Am Anfang steht immer, die eigene sexuelle Orientierung zu erkennen und schließlich auch anzuerkennen. Anschließend die Entscheidung, sich zu dieser Orientierung auch offen zu bekennen.

Outing

Das Wissen verbreiten, dass eine andere Person homosexuell ist. Outings werden also meist ohne Zustimmung der betroffenen Person vorgenommen. Sie können negative Folgen für diese Person haben, weil nicht sicher ist, wie deren privates und professionelles Umfeld auf die Information reagieren wird. Es sollte jeder Person selbst überlassen bleiben, wann und wem sie von ihrer sexuellen Orientierung erzählt.

Homophobie

Bezeichnet die Feindlichkeit gegenüber und Ablehnung von homosexuellen Menschen und geht bisweilen mit unbegründeter Angst vor dem „Anderem“ und „Fremden“ einher. Die Angst vor der Begegnung mit Schwulen und Lesben resultiert meist aus Unkenntnis darüber, wie diese Menschen leben und was es heißt, homosexuell zu sein.

Homosexualität

Sexuelle Orientierung von Menschen, die Menschen ihres eigenen Geschlechts begehren. Der Begriff „sexuelle Orientierung“ greift insofern etwas kurz, als homosexuelle Frauen (Lesben) und Männer (Schwule) mehr als ein rein sexuelles Interesse an ihren Partner/innen haben. Vielmehr teilen sie – wie heterosexuelle Menschen auch – einen Großteil ihres gesamten privaten und bisweilen auch professionellen Alltags mit Menschen des gleichen Geschlechts.

Ein riesiger Schritt in die Freiheit

Thomas Hitzlsperger berichtet über die Veränderungen in seinem Leben nach dem Coming Out (von Ayse Mertkan)

Das Coming Out von Ex-Nationalspieler Thomas Hitzlsperger ist uns allen schon bekannt. Doch wie lief es in seinem Leben vor und nach dem Coming Out?

Thomas Hitzlsperger war vor seinem Coming Out acht Jahre mit einer Frau liiert und beide wollten sich 2007 sogar das Ja-Wort geben. Kurz vor der Hochzeit trennte sich jedoch das Traumpaar. Die Trennung gab er aber als eine sofortige Entscheidung bekannt mit dem Satz: „Wir glauben, dass es die beste Lösung für uns beide ist. Jetzt geht jeder erst einmal seinen eigenen Weg.“ Den eigentlichen Grund gab er seiner Ex-Freundin jedoch nicht bekannt. Erst nach seinem Coming Out wurde dieser klar, warum er sich getrennt hatte. Er überlegte lange genug, ob er sich wirklich sicher ist, homosexuell zu sein und bekannte sich dazu nach seiner Fußballkarriere in einem Interview mit der „Zeit“ im Januar 2014. Der 33-Jährige bekam ein

positives Feedback von allen Seiten, sei es von seiner ehemaligen Fußballmannschaft, seinem Trainer, seiner Familie und von der Gesellschaft allgemein. Doch seine Ex-Freundin wollte sich bis heute nicht zu diesem Thema äußern und gab auch kein Feedback zu seinem Coming Out ab.

Viele Fans und auch andere Leute fragen sich, warum er sein Bekenntnis erst nach der Karriere preisgegeben hat. Sein Grund war simpel, er war sich nicht sicher, ob diese Gefühle für dasselbe Geschlecht wirklich existieren. Hitzlsperger meint, dass er sich auch während seiner Fußballkarriere bekannt hätte, wenn er sich mit seinen Gefühlen ganz sicher gewesen wäre.

Heute ist der Ex-Profi Spieler ziemlich froh, dass er diese Entscheidung getroffen hat und auch über das positive Feedback von seinen Fans und auch Politikern dafür, dass er so einen riesigen Schritt in ein neues Leben, frei von Lügen, Versteckspielen

und Unsicherheit, gewagt hat. Bei seinem neuen Job als Fußballexperte hatte Hitzlsperger seine Bedenken, ob er noch interessant wäre und ob da ein gewisses Risiko bestehen würde, ausgegrenzt zu werden, doch erstaunlicherweise gab es keine negativen Kommentare.

Hitzlsperger hat bis heute nicht bekannt gegeben, ob er schon einen Partner fürs Leben gefunden hat, aber eines ist sicher, Thomas Hitzlsperger ist ein großes Vorbild für viele Menschen, egal ob homo- oder heterosexuell.

Helene-Lange-Gymnasium Fürth



SCHULE OHNE RASSISMUS
SCHULE MIT COURAGE

Homosexualität im Profifußball

Interview mit Nicolas Heckel, Leiter Fanwesen der SpVgg Greuther Fürth



Klasse 9f: Warum denken Sie – also die SpVgg –, dass Fußballer nicht zu ihrer Homosexualität stehen, wenn Sie – die Spielvereinigung – da so tolerant sind?

Heckel: Es ist für Spieler sehr schwer, aber ich habe mit keinem aktuellem Spieler über dieses Thema gesprochen. Es gibt noch kein Beispiel wie eine Fanszene oder die Medien auf so etwas reagieren würden. Wie würden es außerdem die Fans auffassen? Die Meinungen gehen von „Cool, dass der sich so was traut“ bis „Wieso spielt ein Schwuler für uns?“ weit auseinander. Und wie würden gegnerische Spieler und Fans reagieren? Darin besteht noch zu viel Unsicherheit.

Klasse 9f: Wird so ein Thema in Ihrer Mannschaft überhaupt angesprochen?

Heckel: *überlegt kurz* Ich hatte dieses Thema mit einer netten Dame bei uns, die Wohnungen für unsere Spieler sucht und Reisen organisiert, kurz besprochen. Sie meinte, dass das generell kein Thema sei, es also sozusagen ausgeklammert wird.

Klasse 9f: Fallen bei Ihnen in der Mannschaft öfters so Sprüche wie ‚schwuler Pass‘, würden Sie dagegen etwas unternehmen?

Heckel: Aus Erzählungen weiß ich, dass wir vor 10-20 Jahren mal einen Trainer hatten, der hat immer, wenn ihm etwas nicht gepasst hat, ganz gerne mal die Mannschaft als ‚schwule Schwuchteln‘ betitelt. Es ist ja auch bekannt, dass im Fußball

öfters einmal ein härterer Ton herrscht, aber auch im Stadion kann so etwas passieren. Ab und zu haben wir so etwas auch bei Auswärtsspielen erlebt, aber zum Glück nur in Einzelfällen. Zum Beispiel, wenn einer einen Elfmeter verschießt, ist das dann gleich mal ein „schwuler Schuss“. Solche Wörter haben sich in unseren Sprachgebrauch mit eingeschlichen, dass man da gar nicht mehr überlegt, bevor man so etwas von sich gibt. Man kann so etwas sehr schlecht sanktionieren, da man nie sicher weiß, woher es kommt. Man kann es nur mit solchen Aktionen *hält ein Plakat für eine Podiumsdiskussion zum Thema „Homosexualität zwischen Gleichstellung und Toleranz“ hoch* sensibilisieren. Unsere Trainer und Leiter achten auch auf so einen Sprachgebrauch zwischen den Spielern und würden dann auch versuchen, so etwas zu vermeiden.

Klasse 9f: Wenn sich ein Spielers öfters und auffällig negativ gegen Schwule äußern würde, würde derjenige weiter in Ihrer Mannschaft bleiben?

Heckel: *überlegt* Schwierig..., da würde es aber bestimmt Mittel und Wege geben, um so etwas zu stoppen. Falls eine Systematik zu erkennen wäre, dann müsste man sich natürlich schon überlegen, wie man der Person mitteilt, dass so was bei uns nicht erwünscht ist. In unserem Ehrenkodex steht auch geschrieben, dass so ein Verhalten nicht akzeptiert wird.

Klasse 9f: Wenn ein Trainer gegen ein Coming Out wäre und den Spieler erniedrigen würde, hinter wem würden Sie denn stehen, Spieler oder Trainer?

Heckel: Das ist eine schwierige Frage... *lenkt auf ein anderes Thema ab*

Klasse 9f: War das Coming out von Thomas Hitzlsperger damals ein Thema bei Ihnen in der Mannschaft?

Heckel: Ich persönlich bin nicht so nah dran an den Spielern und weiß somit auch nicht worüber sie in der Kabine sprechen. *redet von den Folgen des Coming Outs von Hitzlsperger*

Klasse 9f: Kennen Sie homosexuelle Spieler, die sich nicht bekennen?

Heckel: Nein. Das ist ein Thema, das eigentlich nicht wirklich ein Thema ist. Klar gibt es Gerüchte über Spieler, aber ich kann über keinen Spieler sagen, ob er homosexuell ist. Zumindest nicht in unserer Mannschaft.

Klasse 9f: Welche Unterstützung würde ein homosexueller Spieler bei Ihnen im Verein bekommen?

Heckel: *überlegt kurz* Also das kann man so pauschal nicht genau sagen. Wir würden ihn wahrscheinlich so stark unterstützen, wie es nur geht, weil wir ja auch für so etwas stehen. Unser Verein hätte damit vermutlich überhaupt kein Problem, aber wenn man auswärts spielt, weiß man nie, wie die anderen Mannschaften auf so was reagieren – wenn der betroffenen Spieler jemanden zum Beispiel aus Versehen foul. Man kann so einen Spieler bei Auswärtsspielen auch schlecht stützen. Bei Heimspielen kann man dies besser vermeiden und besser drauf reagieren. Leider kann man den Spieler ja nicht immer und überall unterstützen.

Klasse 9f: Hätte ein Homosexueller – zum Beispiel ein ehemaliger Spieler, der sich nach seinem Karriereende bekannt hat – dieselbe Chance wie ein Heterosexueller, Jugendtrainer zu werden?

Heckel: Wir hätten damit keine Probleme, jedoch weiß man nicht, ob die Eltern damit einverstanden wären. Außerdem fördern wir auch die Jugendlichen bei uns im Verein und finanzieren ihre Karriere – und wenn die dann ein Problem mit einem homosexuellen Trainer hätten, wäre das ärgerlich, wenn unsere Spieler zu einem anderen Verein wechseln würden.

Klasse 9f: Vielen Dank für das Interview!

Julia Herbst und Olivia Beyer

Heute lesen Sie u.a.: Ein Riesen-Schritt in die Freiheit – T. Hitzlsperger nach seinem Coming out +++ „Homosexualität im Alltag“ – ein Kommentar +++ Interview mit Nicolas Heckel, Fanwesen SpVgg Greuther Fürth +++ Musikkritik „Der Tag wird kommen“ +++ Interview mit T. Nawroth, Fliederlich e.V. +++ Homosexualität im Fußball – Statement des DFB +++ Die Regenbogenflagge im Club-Stadion

Impressum

Klasse 9f des Helene-Lange-Gymnasiums, Tannenstr. 19, 90762 Fürth; Vertreter im Sinne des Presserechts: Ute Hirschmann, Ausgabe 12/2015

Noch traut sich keiner, aber – „Der Tag wird kommen“

Ein gesellschaftskritisches Lied in Indie-Rock verpackt

Marcus Wiebusch ist ein deutscher Musiker, der im Album „Konfetti“ das Lied „Der Tag wird kommen“ am 18. April 2014 veröffentlichte. Auch der darauf folgende Kurzfilm wurde positiv von den Zuschauern aufgenommen. In dem Text des Liedes geht es um den Tag des Coming Outs eines homosexuellen Fußballspielers. „Jeder liebt den, den er will, und der Rest bleibt still“, schreibt Marcus. Dies heißt, die anderen akzeptieren sein Bekenntnis an dem Tag, denn er ist mutig genug, um zu seiner eigenen sexuellen Ausrichtung zu stehen – und das in einem Umfeld, das besonders im Fußball viel Härte und Männlichkeit verlangt. Es geht darum, dass man die Freiheit hat, so zu sein, wie man ist, auch in seiner sexuellen Orientierung. Und darum, dass man sich nicht davor zu fürchten braucht, wie andere einen bewerten.

An sich, finde ich, hat Marcus Wiebusch den Text treffend und mit viel Gefühl geschrieben. Was die Melodie angeht, sind die Instrumente eher schlicht gehalten mit E-Gitarren und Schlagzeug, so dass man sich gut auf den Text konzentrieren kann. Die Melodie ist gleichbleibend und perfekt zum mitwippen.
Ria Lehmann

Interview mit Tobias Nawroth von „Fliederlich e.V.“

„Fliederlich e.V.“ ist eine Organisation, die Homosexuelle unterstützt und ihnen hilft. Tobias Nawroth (Spitzname Tobi) kam zu Fliederlich e.V., da er selbst homosexuell ist. Als er in seiner Jugend, wegen seiner Homosexualität, in ein tiefes Loch fiel, wandte er sich an die Mitarbeiter von Fliederlich, welche ihm halfen. Heute ist er dort Mitarbeiter in der Jugendinitiative und Berater für Schulen.

Klasse 9f: Warum kommen Leute zu Ihnen?

Tobi: In erster Linie um eine Hilfestellung zu bekommen. Was kann ich denn machen? Die Menschen sind entweder hilflos oder wissen nicht, wie es jetzt weiter gehen soll(...). Die Leute suchen im Internet, kommen auf Seiten wie Facebook und natürlich auch zu uns. Sie wollen wissen, ob es normal ist oder haben sich schon bekannt und kommen mit ihren Eltern, um damit klarzukommen. (...) Bei uns geht es nicht nur um Coming Outs, sondern auch um Adoptionen, Lebensplanung, die Problematik mit der Eheschließung unter Homosexuellen.

Klasse 9f: Zwischen welchem Zeitraum bekennen sich die Personen zur Homosexualität?

Tobi: Also in erster Linie muss man selbst wissen, ob man homosexuell ist, bevor man sich öffentlich bekennet. Wann, ist natürlich unterschiedlich. (...) Manche bekennen sich sehr früh, andere brauchen sehr lange. (...) Wir haben einen Mann bei uns, der ist 87. Er hat sich bekannt, nachdem seine Frau gestorben war. Man muss sich einmal vorstellen, dass da ein immenser Leidensdruck herrscht: Irgendetwas stimmt nicht mit mir und ich muss es irgendwie verheimlichen – oder ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll. Wenn man Glück hat, hat man Freunde/Familie, die offen damit umgehen. Man kann aber auch Pech haben, es sein ganzes Leben verheimlichen müssen, darauf hoffen, dass die Ehefrau stirbt, um sich dann öffentlich bekennen zu dürfen.

Klasse 9f: Denken Sie, ohne eine Beratungsstelle wie „Fliederlich e.V.“ hätten weniger Leute ihr Coming Out?

Tobi: Ich glaube schon. Es ist ja nicht so, dass das, was wir machen, erst seit ein paar Jahren besteht, sondern es existiert bereits seit Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre.

Klasse 9f: Kommen wir zum Thema Fußball. Was hätten Sie an Stelle von Thomas Hitzlsperger gemacht?

Tobi: (Lange Pause) Das ist schwer, da ich nie in einem solchen homophoben Umfeld war, aber sagen wir es so: Mit dem Wissen und der Einstellung, die ich jetzt habe, hätte ich mich während meiner aktiven Karriere öffentlich bekannt. Aber im Alter ist man klüger und hinterher schlauer.

Klasse 9f: Gibt es etwas, das Sie anderen Profispielern raten würden?

Tobi (erklärt sein Lebensmotto, "Man kann nur ein Schnitzel essen"): Man ist seines eigenen Glückes Schmied, egal was man im Leben macht und wer man ist. Egal, welche Entscheidung man trifft, man muss damit leben. Die Leute sollen machen, was sie glücklich macht.

Klasse 9f: Wirkt sich die Verachtung homosexueller Fußballspieler auf andere Homosexuelle aus?

Tobi: Nein, weil Fußball keine überall dominierende Aktivität ist. Nicht jeder Mensch auf der Welt spielt Fußball oder ist in diesem Fan-sein so drin, dass man sagen kann, Fußball würde etwas Großes bewirken.

Klasse 9f: Es kommen aber immer wieder Schlagzeilen, die erschüttern und ein schlechtes Bild auf Homosexualität im Fußball werfen

Tobi: Das bekommen wir natürlich immer alles zu lesen. Aber wenn sich jemand bekennen möchte, dann liegt das einfach daran, dass er für sich beschlossen hat, dass dies jetzt am wichtigsten ist, und dann sind alle Konsequenzen außen herum erst mal relativ egal.

Lea Skrinjar



Unbegründete Angst – Coming Out im Profifußball

Die Meinung der Klasse 9f des HLGs

Homosexualität sollte im Fußball kein großes Thema mehr sein und als ganz normal behandelt werden. Dass sich Fußballer im 21. Jahrhundert immer noch nicht zur Homosexualität bekennen können und sich sozusagen „verstecken“, ist verständlich. Ein vermeintlicher Grund für Fußballer ist die Angst vor den Reaktionen der Fans, die jedoch unbegründet ist, da wir, die Klasse 9f, denken, dass die Fans ein Coming Out positiv auffassen würden bzw. es ihnen egal sein sollte, welche sexuelle Orientierung der Spieler hat.

Das Coming Out von Thomas Hitzlsperger kann homosexuellen Spielern hier als Beispiel dienen, da seine Fans es hauptsächlich positiv auffassen. Auch der DFB setzt sich gegen die Benachteiligung von Homosexuellen im Fußball ein.

Dennoch bleibt in den Vereinen noch viel zu tun, bis eine absolute Gleichbehandlung von homosexuellen und heterosexuellen Spielern erreicht sein wird.

Akil Turhan und Liam Resch



Die Regenbogenflagge im Club-Stadion

Interview mit den „Norisbengeln“ Nürnberg

„Norisbengel“ ist der erste offizielle schwul-lesbische Fanclub des 1.FC Nürnberg, welcher sich gegen Homophobie im Fußball einsetzt. Die von uns gestellten Fragen wurden von Daniel Hofmann (Mitglied der Norisbengel) beantwortet.

Klasse 9f: Warum haben Sie damals einen homosexuellen Fanclub gegründet?

Norisbengel: Die Gründung unseres Fanclubs ist grundsätzlich dafür da, unseren FCN zu unterstützen. Als zweite Tätigkeit setzen wir uns dafür ein, ein tolerantes Stadion-Umfeld zu schaffen und uns gegen Diskriminierung, insbesondere Homophobie, zu wehren. Denn wir sind auch nur Menschen wie alle anderen, was in Teilen unserer Gesellschaft noch nicht so anerkannt wird.

Klasse 9f: Kennzeichnen Sie sich im Stadion offen als homosexueller Fanclub?

Norisbengel: Im Stadion ist es noch schwierig, sich zu positionieren. Wir haben dort bereits eine "Norisbengel-" und eine "Regenbogenflagge" hoch gehalten. Die Reaktion der Leute drum herum war eher unbeteiligt. Weitere Aktionen werden aber geplant.

Klasse 9f: Wie würden Sie die aktuelle Situation gegenüber Schwulen in Ihrem Verein beschreiben?

Norisbengel: Die Nürnberger Fußballszene ist teils noch von Rechten durchsetzt. Man kann die Ultras (Hardcore-Fans) nicht über einen Kamm scheren, denn dort gibt es selbst Homosexualität. Allerdings gibt es tatsächlich noch einige, die dagegen sind und uns auch nicht gut gegenüber stehen.

Der Verein hatte bisher mit dem Thema wenig zu tun. Das merkt man an der Unwissenheit. Wenn sich die sportliche Lage allerdings wieder etwas beruhigt hat, treten wir auch da mehr in Kontakt. Ein Mitglied des Aufsichtsrates ist bereits zu unserer Weihnachtsfeier eingeladen.

Franka Wollner und Elisabeth Kirakosian



Homosexualität im Fußball – Das Statement des DFB

Die DFB-Broschüre „Homosexualität und Fußball“ weist zu Beginn auf das „gelungene“ Coming Outs des amerikanischen Fußballspielers Robbie Rogers hin, enthält Begriffserklärungen und Tipps, etwa zum Bekenntnis zur Homosexualität, um auch in Deutschland auf das gerade im Fußball oft noch tabuisierte Thema einzugehen und aufzuklären.

Das Vorgehen beim Bekenntnis zur Homosexualität

Die Broschüre enthält einen 5-Punkteplan wie das Bekenntnis im Idealfall verlaufen sollte:

1. Das erste Gespräch muss geführt werden. Die Vertraulichkeit muss zugesichert werden, da der erste Kontakt für die Person schwer ist.
2. Es wird dazu geraten, Unterstützung anzubieten oder aufzusuchen. Man sollte einen Experten miteinbeziehen.
3. Man sollte das weitere Vorgehen planen. Die Maßnahmen sollten zusammen abgestimmt werden, um bösen Überraschungen vorzubeugen.
4. Alle relevanten Personen und Vereins-/Verbandsbereiche sollten involviert werden.
5. Nicht alle Personengruppen sollten zum gleichen Zeitpunkt informiert werden. Eine mediale Begleitung wird empfohlen, auch in den unteren Spielklassen.

Es wird aber auch betont, dass dies kein „Goldener Weg“ ist, denn den gibt es nicht. Jeder Spieler muss seinen eigenen Weg finden.

Umgang mit kritischen Fragen

Die Broschüre zeigt anhand einiger Beispiele, wie man mit kritischen Fragen in Bezug auf das Thema Homosexualität umgehen sollte. Es wird aufgezeigt, wie man solche Fragen beantworten könnte.

Im Fußball wurden schon im Kampf gegen die Homophobie große Fortschritte gemacht, aber es muss noch einiges passieren, um das Klima zu verbessern, deshalb müssen alle gemeinsam daran arbeiten, um im Endeffekt an einem Punkt anzukommen, an dem es keine Rolle spielt, ob man homo- oder heterosexuell ist.

Quelle: Informationsbroschüre Fußball und Homosexualität
Marc Gassaev, Nils Reindl, Minh Toan Nguyen

Leserbrief

Zum Interview mit dem Vertreter der SpVgg Greuther Fürth, Herrn Heckl, zum Thema Homophobie im Fußball erreichte uns folgender Leserbrief:

Mir ist dann trotz der vielen beantworteten Fragen nicht wirklich klar geworden, warum sich kein Profisportler öffentlich bekennet und wieso sich kein homosexueller Spieler traut, den ersten Schritt zu machen und sich noch während seiner sportlichen Karriere zu seiner Homosexualität zu bekennen.

Jedoch möchte ich großen Respekt an den Vertreter der SpVgg Greuther Fürth aussprechen, der sich die Zeit genommen hat, diese Fragen – zu dem ja in der Fußballwelt immer noch recht heiklen Thema – zu beantworten. Aus diesem Interview ging hervor, dass sich die Fans und die Fürther selbst stark gegen Diskriminierung und Rassismus einsetzen, was leider (noch) nicht selbstverständlich ist. Aus diesem Grund gebührt diesem Verein mein tiefster Respekt.

Jedoch möchte ich anmerken, dass Herr Heckl auf die Frage, ob ein homosexueller Jugendtrainer eingestellt werden würde, sehr abweisend reagierte und dazu tendierte, einen solchen Trainer nicht einzustellen, da man nicht sagen könnte, wie die Eltern der Kinder, die von ihm trainiert werden, reagieren würden.

Mit freundlichen Grüßen
Jannis Schöning